

*Konrad Wolfhart* von 1559, das im wesentlichen auf dem Psalmteil des Konstanzer Gesangbuches und dem Reimpсалter des Burkard Waldis basiert. Der Verfasser machte damit einen «ersten Versuche eines Handbuches des deutschen evangelischen Kirchenliedes». Starke Beachtung scheint in der deutschsprachigen Schweiz die gereimte Bibelkunde des süddeutschen Schulmeisters *Joachim Aberlin* gefunden zu haben, die erstmals 1534 und in zweiter Auflage bei Froschauer in Zürich 1551 erschien. Das Buch will den Hauptinhalt der Bibel in Versen wiedergeben.

Der dritte Teil der «Geschichte des deutsch-schweizerischen evangelischen Gesangbuches» bringt ausführliche Angaben über Herkunft, Entstehung, Quellen und Verfasserschaft der einzelnen Lieder. Dem Leser hätte ein knapper Überblick die Verwendung erleichtert. In diesem Zusammenhang sei noch auf die Einteilung des Konstanzer Gesangbuches hingewiesen, worüber Jenny S. 78–81 handelt. Die 150 Lieder sind in drei Gruppen gegliedert: 1. Psalmen, 2. Lobgesänge (Hymnen, Kirchenlieder), 3. Geistliche, also außerliturgische Lieder. Damit unterschied es sich von der ursprünglich in Straßburg, besonders durch Bucer, vertretenen Auffassung, daß nur die biblischen Psalmen zu singen seien. Calvin blieb Bucer treu und ließ sich von der abweichenden Auffassung des Konstanzers Zwick nicht beeinflussen. Doch läßt sich eine Rückwirkung von Konstanz auf Straßburg feststellen. Freilich, «die Psalmen stehen zwar auch im Konstanzer Gesangbuch ganz selbstverständlich voran. Das Neue aber ist an diesem Gesangbuch der gleichberechtigte zweite Teil bzw. die beiden folgenden Teile. Damit haben die Konstanzer dem ‚geistlichen Lied‘ auf reformiertem Boden eine Geltung verschafft, die es vielleicht sonst nicht erhalten hätte.»

Die Forschungen Jennys bieten einen wertvollen Beitrag zur Liturgie- und Frömmigkeitsgeschichte des 16. Jahrhunderts, der nicht nur den Hymnologen und Musikgeschichtler, sondern ebenso den Reformationshistoriker zu weiteren Untersuchungen anregt.

*Rudolf Pfister*

HÉLÈNE-J. KOCHER: *Mathilda Wrede*. Lumière des geöles finlandais. 2. Auflage, Editions Labor et Fides, Genève 1957. 166 Seiten, kart.

Es handelt sich um ein eindrücklich und anschaulich geschriebenes Lebensbild der bekannten Finnländerin (1864–1928), die sich als «Engel der Gefangenen», wie der Titel der maßgebenden Biographie von Ingeborg Maria Sick lautete, in ihrer Heimat verdient machte. Dann wirkte sie als Freundin und Beraterin der Entlassenen und der Familien der Häftlinge. Mathilda Wrede war Mitbegründerin der «Christlichen Internationale» und arbeitete auch unter den russischen Flüchtlingen.

*Rudolf Pfister*